

Zeitschrift:	Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band:	109 (1983)
Heft:	3
Rubrik:	Max Rüegers buntes Wochenblatt : die Seite für Herz, Gemüt und Verstand

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sinnspruch der Woche

**Es fehlt der Schnee auf Bergen,
Flühen,
dafür auf Pisten Blümchen blühen.**

Gästebuch-Eintrag Januar 1983

Max Rüegers Buntes Wochenblatt

Die Seite
für Herz, Gemüt
und Verstand

Das neue Buch

In aller Kürze möchten wir jetzt schon auf eine Neuerscheinung hinweisen, die – laut Verlagsankündigung – Ende April greifbar sein wird. Es handelt sich um eine Publikation, die nicht nur passionierte Skisportfreunde, sondern auch alle TV-Weltcup-Zuschauer begeistern dürfte: «Das isch esoo gsii» – Peter Müllers gesammelte Ausreden! Erstmals sind in gedruckter Form all die faszinierenden Begründungen Müllers für deutliche, knappe, erwartete und unerwartete Niederlagen nachweisbar nachzulesen. (Sorry-Verlag, Adliswil)

Unser Kommentar

Leben mit dem Kampf oder: Die Sehnsucht nach dem 6. März

Zwar haben wir Eidgenossen das erste Wahlzeremoniell um die beiden neuen Bundesräte doch einigermassen schadlos überstanden.

Zwar steht uns für den Herbst dieses Jahres und dessen Vorfeld auf breiterer Basis Wahlkämpferisches bevor.

Eigentlich wären wir also eingedeckt.

Nur: da gibt's noch den 6. März. Und an diesem Datum kommen wir nicht vorbei. Es wählen unsere nördlichen Nachbarn einen neuen Bundestag.

Ach, Freunde, wäre er doch schon da, eben dieser 6. März!

Grund für die Sehnsucht nach dem 6.3. ist der 8.1., ist die Eröffnung des «Wahlkampfes» durch die CDU in Ludwigshafen.

Nein, nein: Sagen wir nicht, das ginge uns doch kaum etwas an, das geschähe ausserhalb unserer Grenzen, da wären wir nur distanzierte Beobachter.

In die Ludwigshafener Ouvertüre waren Töne komponiert, die an allerschlimmste Zeiten erinnern. Zwar plauderten vor dem Wahl-Opening die Parteien von einem Fairness-Abkommen, von erwünschter Sachlichkeit, ohne Diffamierungen. Weltfremde Idealisten strebten gar eine Schiedsstelle an, um politischer Anständigkeit gewissen Freiraum zu sichern. Ja, weltfremde Idealisten waren das, denn in Ludwigshafen sprach Heiner Geissler, Generalsekretär der CDU.

Was heisst «sprach» – er geiferte, er verunglimpfte den politischen Gegner mit sei-

ner bekannt trivialen Durchschnitts-Rhetorik, er manövrierte, wie selbst «Bild am Sonntag» befand, die SPD in die «Nähe der Unterwelt», er zitierte Brecht («Wer die Wahrheit weiss und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher») und rief, beifallumtost, aus: «Die anständigen Deutschen müssen sich am 6. März von dieser SPD-Politik distanzieren!»

Logische Folgerung: Nur wer CDU wählt, ist ein anständiger Deutscher, und da, wie ich meine, Deutsche auch Menschen sind, ist nur derjenige ein anständiger Mensch, der seine Stimme der CDU gibt.

Ja – und das war der Startschuss für den Wahlkampf.

Ein Startschuss in den Rücken.

Wahrlich, es stehen uns fürchterliche Wochen bevor. Deutsche Gründlichkeit, von Heiner Geissler im Sektor Demagogie demonstriert, oder Demagogie, von Heiner Geissler mit deutscher Gründlichkeit dargeboten: Da wird ein scheinbar korrigiertes Geschichtsbild wieder verwackelt.

Ich bin durchaus animierter Betrachter von Bundestags-Debatten, ich wundere mich keine Sekunde lang, dass deutsche Parlamentarier in der Schweiz oft einen höheren Bekanntheitsgrad verbuchen dürfen als unsere Herren im Bundeshaus. In Bonn wird die Debatte gepflegt – in Bern wird pfleglich debattiert.

Aber ich danke dem Schicksal dafür, dass wir hierzulande die Gürtellinie in der politischen Auseinandersetzung nicht so tief tragen, wie das – nach dem Beispiel Ludwigshafen – die Wahl-Mode den Bürgern zwischen Flensburg und Koblenz diktiert.

Der europäische Gedanke lehrt uns, dass uns Nachbarn nicht gleichgültig sein sollen. Die Nachbarn sind wir – wir sind die Nachbarn. Aber bitte um Himmels willen ohne Geisslers.

Unser Wochenroman: S Rösli im Leue

II

Ein volkstümliches Schicksal Von Jean-Jacques Binzer

Was bisher geschah: An diesem Montag springt Rösli, die Serviertochter im «Leuen», aufgeregt aus dem Bett – denn heute ist Einquartierung, ist Militär angekündigt – und das will dem Verlobten von Rösli, dem Lauener Toni, nicht gefallen.

Dabei hatte Toni, wie alle im Dorf wussten, nicht den geringsten Grund zur Eifersucht. Sein Rösli war zwar von den Gästen umschwärm, gar mancher wurde kurz vor der Polizeistunde jeweils zudringlich, aber sie entzog sich immer und immer jenen Handgreiflichkeiten, die schon so manche Liebesbeziehung vernichteten.

Selbst der Sohn des Gemeindepräsidenten hatte anlässlich einer Metzgete ohne Erfolg versucht, das ausnehmend hübsche und fröhliche Rösli in seinen Bann zu ziehen. Rösli's damaliges Nein traf den Präsi-Sohn tief, und seither intrigte dieser unentwegt gegen Toni, er bezichtigte ihn der Unfähigkeit, die Milchhütte zu führen – aber niemand am «Leuen»-Stamm hörte auf die Anfeindungen.

All das wusste Toni – er wusste eigentlich, dass er sich auf Rösli verlassen konnte – und dennoch: irgendwie beschlich ihn ein eigenartiges Gefühl, dass mit der Einquartierung Unruhe ins Dorf und damit in das Verhältnis zwischen Rösli und ihm käme.

Toni sass am Stammtisch, als, so gegen elf Uhr vormittags, ein junger Leutnant die Gaststube betrat.

(Fortsetzung folgt)